

Konzept: Rahmenbedingungen und pädagogisches Konzept

I Allgemeine Rahmenbedingungen.....	2
I.1 Mausegarten e. V.....	2
I.2 Zielgruppe.....	2
I.3 Öffnungszeiten.....	2
I.4 Tagesablauf.....	3
I.5 Elternmitarbeit.....	3
I.6 Kosten.....	3
I.7 Zusammenarbeit von Eltern und Team.....	4
I.8 Personal.....	4
I.9 Qualitätssicherung.....	5
I.10 Räumlichkeiten.....	5
I.11 Kooperation und Vernetzung.....	6
I.12 Verpflegung.....	6
I.13 Anmeldung.....	6
II Pädagogisches Konzept.....	7
II.1 Der pädagogische Ansatz.....	7
II.1.1 Spiel und Lernen.....	8
II.1.2 Das kindliche Umfeld.....	8
II.1.3 Aktivitäten/Projekte.....	9
II.1.4 Musikalische Frühförderung.....	9
II.2 Entwicklungsbereiche, die im Mausegarten gefördert werden.....	9
II.2.1 Sozial/Emotionaler Bereich.....	9
II.2.2 Motorischer Bereich.....	10
II.2.2.1 Grobmotorik.....	10
II.2.2.2 Feinmotorik.....	11
II.2.2.3 Kreativität.....	11
II.2.3 Sprache.....	11
II.2.4 Kognitiver Bereich.....	11
II.2.5 Umwelterfassung/Körperwahrnehmung.....	12
II.2.6 Musikalischer Bereich.....	12
II.3 Partizipation.....	12
II.4 Beschwerdemanagement.....	13
II.5 Eingewöhnung.....	14
II.6 Windelfreiheit.....	15
II.7 Kinder und Gesundheit.....	16
II.8 Zusammenarbeit mit Eltern und im Team.....	17
II.9 Feste und Feiern.....	18

I Allgemeine Rahmenbedingungen

I.1 Mausegarten e. V.

Die „Elterninitiative Mausegarten“ wurde im September 2004 von engagierten Eltern aus der Isarvorstadt als familienergänzende Einrichtung, die für alle Kinder einen schützenden und stabilisierenden Rahmen bildet, gegründet. Die Namensgebung übernahm dabei ein Kind aus der Gründungsgruppe. Anfangs war die Spielgruppe mit 8 Kindern in einem Raum der St.-Martin-Kapelle in der Arndtstrasse untergebracht, es gab eine Erzieherin und zusätzlich übernahm immer ein Elternteil den Betreuungsdienst.

Zu den Fördervoraussetzungen der Stadt München gehörte unter anderem die Vereinsgründung, eine Vergrößerung der Gruppe auf 12 Kinder und mind. 25 Stunden Öffnungszeit. Die Vereinsgründung „Elterninitiative Mausegarten e. V.“ erfolgte im Mai 2005, der Umzug in die Albanistrasse und die damit verbundene Vergrößerung im Oktober 2005. Das Team besteht mittlerweile aus drei pädagogischen Kräften und einer Praktikantin, womit auch die Gruppenstärke auf 12 Kinder erweitert werden konnte.

Die „Elterninitiative Mausegarten e. V.“ ist eine vom Sozialreferat/Stadtjugendamt München anerkannte und unterstützte Kleinkindertagesstätte (80 % der Lohn-, und Lohnnebenkosten, sowie 80% der Mietkosten werden von der Stadt München getragen, ein Teil davon wiederum von BayKiBiG). Die übrigen Kosten werden durch Betreuungsbeiträge und Mitgliedsbeiträge finanziert.

I.2 Zielgruppe

Die Kinderkrippe bietet 12 Kindern ab dem Alter von ca. 12 Monaten bis zum Kindergarten Eintritt Platz. Alle Kinder werden von drei pädagogischen Fachkräften gemeinsam in einer Gruppe betreut. Das altersgemischte Konzept ermöglicht geschwisterähnliche Beziehungen, das Zusammenleben in der Gesamtgruppe erleichtert ein mit -und aneinander wachsen und lernen. Soziale Kompetenz wie Einsicht, Fürsorge, Rücksichtnahme und Hilfestellung werden sehr stark angesprochen. Die Kindergruppe soll als familienergänzende Einrichtung für alle Kinder einen schützenden und stabilisierenden Rahmen bilden.

I.3 Öffnungszeiten

Die Kindergruppe ist von montags bis freitags von 08:00 bis 15:00 Uhr geöffnet.

Um speziell die berufstätigen Eltern zu unterstützen, werden die Ferienzeiten während der Sommerferien gemeinsam abgesprochen. Es wird angestrebt, dass Urlaube der pädagogischen Kräfte versetzt genommen werden, so dass der Mausegarten im Sommer maximal 2 Wochen geschlossen bleibt. Je nach Betreuungsbedarf der Eltern und Verteilung der Brückentage im Jahr bleibt der Mausegarten auch an Fasching, Ostern und Pfingsten ein paar Tage geschlossen, sowie 2 Wochen in den Weihnachtsferien (zwischen Weihnachten und Heilige Drei Könige).

I.4 Tagesablauf

8:00 - 9:00 Uhr	Anbieten einer Obstmahlzeit nach Bedarf
9:00 Uhr	Morgenkreis
9:15 Uhr -10 Uhr	Alle Aktivitäten, Angebote, Projekte, Geburtstagsfeiern
10- 11 Uhr	Aufenthalt an der frischen Luft, Spaziergänge etc.
11: 30 Uhr	Mittagessen
11. 45	Ruhephase/Mittagsschlaf
14 Uhr	Obstmahlzeit
14:30 Uhr	Abschlusskreis
14.30 – 15:00 Uhr	Türgespräche

I.5 Elternmitarbeit

Die Einrichtung ist als Elterninitiative organisiert und daher auf das Engagement der beteiligten Eltern angewiesen. Ohne dieses kann eine Elterninitiative nicht funktionieren. Die finanziellen und organisatorischen Belange der Kindergruppe liegen in der Zuständigkeit der Eltern, aus deren Reihen auch zwei Vorstände gewählt werden. Damit die anfallenden Aufgaben erledigt werden können, unterstützen die verbleibenden Eltern den Vorstand und übernehmen jeweils einen speziellen Elterndienst (siehe Organigramm).

Außerdem gibt es im Turnus einen Wochendienst, der folgende Tätigkeiten umfasst: Lebensmittel-Einkauf nach einer von den Betreuerinnen verfassten Einkaufsliste , Wäschewaschen zweimal die Woche und am Freitag ist der Kühlschrank zu leeren und verderbliche Lebensmittel mitzunehmen.

Zusätzlich fällt pro Elternpaar alle 12 Wochen eine kleine Putzaufgabe an, die innerhalb einer vorgegebenen Woche erledigt werden muss (z.B. Spielmaterialien putzen oder waschen, Bücher reparieren, etc).

I.6 Kosten

Die Kosten für einen Betreuungsplatz bei voller Buchungszeit liegen derzeit (Stand August 2019) bei:

Turnus	Kosten für...	Betrag
monatlich	Beitrag für die volle Betreuungszeit	111,- Euro

monatlich	Verpflegungskosten	70,- Euro
jährlich	Mitgliedsbeitrag (pro Kind)	180,- Euro
einmalig	Beitragskaution	500,- Euro
einmalig	Aufnahmegebühr	200,- Euro

I.7 Zusammenarbeit von Eltern und Team

Gute Zusammenarbeit mit den Eltern ist eine wichtige Voraussetzung für das Funktionieren einer Elterninitiative. Bei der Weiterentwicklung und Veränderung der Konzeption ist die Absprache mit den Eltern wichtig.

Kurz vor der Sommerferien-Schließzeit findet ein allgemeiner Elternabend statt. Dieser dient der Einführung neuer Eltern, sowie der Verteilung der Elterndienste. Anschließend findet ca. alle 8 Wochen ein Elternabend statt. Die pädagogischen und organisatorischen Inhalte werden dabei je nach Bedarf behandelt. Wichtige und die ganze Gruppe betreffende Entscheidungen werden auf den Elternabenden angesprochen und innerhalb der Gruppe diskutiert. Wünsche von Eltern und Betreuerinnen sollen offen und flexibel gehandhabt werden.

Die Betreuerinnen bieten den Eltern ein,- bis zweimal im Jahr in einem festgelegten Zeitraum ein Entwicklungsgespräch zum eigenen Kind an. Dadurch haben die Betreuerinnen ausreichend Zeit, die Kinder entsprechend zu beobachten und sich ein qualifiziertes Bild zu machen. Termine werden individuell vereinbart. Für kurze Absprachen und akute Themen gibt es die „Tür-, und Angel-Gespräche“.

I.8 Personal

Die Einrichtung beschäftigt eine leitende Erzieherin mit 27 Stunden, eine weitere Erzieherin mit 22 Stunden und eine Kinderpflegerin mit 37 Stunden pro Woche. Zudem bieten wir einer Praktikantin die Möglichkeit, einen Teil Ihrer Ausbildung zur Kinderpflegerin / Erzieherin bei uns zu absolvieren (SPS I/ SPS II).

Zusätzlich verfügt der Mausegarten über ein Netzwerk von Aushilfen, die bei Krankheit, Urlaub etc. meistens einspringen können. Um die geschlechterspezifische Arbeit in unserer Kinderkrippe zu unterstützen, wird bei gleicher Eignung eine männliche Aushilfskraft bevorzugt. Sollte keine Aushilfe Zeit haben, so wird eine „Notgruppe“ organisiert, das heißt, dass nicht die gesamte Kindergruppe betreut werden kann. Die Betreuerinnen organisieren ihre Arbeitszeiten so, dass möglichst selten Aushilfen „gebucht“ werden müssen.

Außerhalb der Betreuungszeit haben die Fachkräfte folgende Aufgaben: Vorbereitung von Aktivitäten, Bastel-, und Spielideen, Elternabende vorbereiten, Teambesprechungen, Elterngespräche, Aufnahmegespräche und Bewerbungsgespräche führen, Bestellungen tätigen, etc.

I.9 Qualitätssicherung

Die Betreuerinnen haben als Ansprechpartner für interne Probleme den Personalbeauftragten, an den sie sich jederzeit wenden können. Dieser ist zugleich Mediator zwischen Eltern und Betreuerinnen, sollte es einmal zu einer Konfliktsituation kommen.

Bei weiterreichender Problematik kann ein Supervisor hinzugezogen werden.

Für Fortbildungsmaßnahmen steht den Betreuerinnen ein jährliches Budget zur Verfügung, das sie in Abstimmung mit dem Zuständigen für Finanzen nach ihren Bedürfnissen einsetzen können. Fortbildungen sind für die Betreuerinnen eine wichtige Chance, ihre Erfahrungen mit anderen zu teilen, sich mit neuen pädagogischen Themen zu beschäftigen und somit neues Wissen in den Kinderkrippenalltag einfließen zu lassen.

I.10 Räumlichkeiten

Die Betreuung der Kinder findet in einem 88 qm großen Ladengeschäft statt. Dieses besteht aus 4,5 Räumen im Erdgeschoss: einem Eingangsbereich, zwei Spielzimmern, eine kleine Matratzenecke und einer Küche. Im Keller befinden sich die Toiletten, eine Dusche, der Wickelraum und ein Bewegungsraum. Der Laden befindet sich in einem Altbau-Mehrfamilienhaus.

In der Küche befinden sich ein großer Esstisch und Sitzbänke, die sowohl für die Mahlzeiten zur Verfügung stehen, als auch für Bastelaktionen genutzt werden können.

Von der Küche gibt es einen direkten Zugang zum Hof. Dort befinden sich ein großer Sandkasten, eine Rutsche, kleine Verstecke sowie Kindertische und Kinderbänke. Der Hof wird das ganze Jahr über zum Spielen, Toben und in den wärmeren Jahreszeiten zum Planschen aber auch um zu Basteln, Malen oder für gemeinsame Mahlzeiten genutzt.

Die Garderobe ist gleichzeitig ein Kreativbereich mit Malwänden in dem viele Materialien zum Basteln und Malen untergebracht sind.

Das kleinere Spielzimmer (das Grüne) ist als Rollenspielzimmer eingerichtet und enthält viele Verkleidungsutensilien, Puppen und Decken.

Im grünen Raum gibt es außerdem eine Instrumentenwand, die eine Auswahl an vorhandenen Instrumenten zeigt und hier wird gesungen und getanzt.

Hier befindet sich auch der Zugang zu einer gemütlichen, räumlich getrennten Matratzenecke. Dieser kleine Raum bietet eine Rückzugsmöglichkeit zum Kuscheln und Erholen. In den oberen Räumen wird auch der Mittagsschlaf gehalten, dafür gibt es Matratzen und einen Bettdeckenschrank, nach der Spielzeit wird der Raum in einen Schlafraum umfunktioniert und den Bedürfnissen der Kinder angepasst.

Das größere Spielzimmer (das Gelbe) bietet ein Spielhaus über zwei Ebenen mit Rutsche, einen Baubereich mit Baumaterialien wie Legosteine, Holzbausteine und Spielsachen z. B. Tiere und Autos und eine Bücherkiste, die regelmäßig wechselnde Bücher bereithält.

Der Bewegungsraum im Keller schafft viele Möglichkeiten und ist mit einer Sprossenwand, einer Turnbank, einem Schaukeltuch, verschiedenen Bewegungsmodulen ausgestattet.

Außerdem gibt es hier eine Spielküche und ein Korkenbad für die Wahrnehmungsschulung.

Der Wickelbereich im Keller verfügt über eine Dusche und verschiedene Materialien für eine Wasserwerkstatt, die vor allem im Winter genutzt wird.

Über die Räumlichkeiten der Krippe hinaus werden auch die Spielplätze und Parkanlagen in der nahen Umgebung genutzt. Um dorthin zu gelangen gibt es einen Bollerwagen. Die meisten Kinder lieben ihn sehr und es ist immer sehr aufregend mit ihm unterwegs zu sein.

I.11 Kooperation und Vernetzung

Aktuelle Vernetzungen sind: der Kontakt zum KKT (Kleinkindertagesstätten e. V.) und damit der Kontakt zu anderen Kindertagesstätten sowie der Kontakt zur nebenan liegenden Krippe/ Kindergarten Krümelclub und den Nachbarn.

I.12 Verpflegung

Die Kinder erhalten im Mausegarten die Möglichkeit zu einer kleinen Zwischenmahlzeit, das meist aus Rohkost und frischem Obst besteht, zusätzlich mittwochs Brezn. Mittags bekommen die Kinder eine gesunde, warme Mahlzeit die von der Köchin im Krümelclub zubereitet wird. Bevor die Kinder abgeholt werden, können sie noch ein wenig Obst essen.

Im Eingangsbereich informiert ein Essensplan über das tägliche Mittagessen der Kinder.

Kinder mit Allergien werden berücksichtigt und erhalten nach Absprache ausgewählte Produkte.

Wenn ein Kind Geburtstag hat bringen die Eltern einen Kuchen o.ä. mit.

Das Essen für das Frühstück, sowie die Obst-, bzw. Rohkostpausen werden durch den Wochen-Elterndienst besorgt. Uns ist sehr wichtig, dass die Kinder gesund und ausgewogen ernährt werden. Dazu ist folgendes zu beachten: keine Fertigprodukte, keine H-Milch, Berücksichtigung von Allergien, wenig Süßes, möglichst alles Bio-Qualität.

Zu trinken bekommen die Kinder Wasser, Saft und Früchte-, oder Kräutertee.

I.13 Anmeldung

Die Entscheidung über die Aufnahme eines neuen Kindes erfolgt danach, welche Kinder in den existierenden Gruppenrahmen (Alter und Geschlecht) passen. Nach einem gemeinsamen Gespräch (Kindersuche-Beauftragte, ein Mitglied des Vorstands, Betreuerinnen, neue Eltern) und einem Besuch der Einrichtung fällen die Betreuerinnen und die Kindersuche-Beauftragte eine Entscheidung. Zur Entscheidung tragen unter anderem folgende Kriterien bei: passen die Eltern zu der bestehenden Elterngemeinschaft, ist man sich sympathisch bzw. womit können die neuen Eltern sich im Gruppengeschehen einbringen? Grundsätzlich sollten Geschwisterkinder bevorzugt einen Mausegartenplatz erhalten. Die Betreuerinnen haben ein Veto-Recht.

II Pädagogisches Konzept

II.1 Der pädagogische Ansatz

In der Kinderkrippe "Mausegarten" werden 12 Kinder im Alter von ca. 1 Jahr bis zum Kindergarteneintritt von zwei pädagogischen Fachkräften und einer Praktikantin betreut.

Das Betreuerinnenteam orientiert sich in seiner pädagogischen Arbeit am situationsorientierten Ansatz, in welchem das **entwicklungszentrierte Kindbild** im Vordergrund steht.

Es gilt, das Kind dort abzuholen, wo es sich in seiner aktuellen Entwicklung befindet. Alle Veränderungen, alle qualitativen Entwicklungssprünge sind das Ergebnis dessen, was das Kind innerlich bereit ist zu vollziehen. Zentral dabei ist die Beobachtung, die Wahrnehmung von Veränderungen beim Kind, die Bereitstellung einer förderlichen Umgebung (aber keine Reizüberflutung durch zu viel (Spiel-)Material oder Angebote!) und zuletzt die Bereitschaft, den Kindern wirklich die Zeit für ihre Entwicklungsphasen zu lassen, die sie benötigen.

Mit Hilfe des Situationsorientierten Ansatzes sollen die Kinder unterschiedliche Situationen kennen lernen. Durch dieses Erfahrungslernen können sie Schlüsse für die Zukunft ziehen und unterschiedliche Basiskompetenzen erlernen.

Die **Ganzheitlichkeit der pädagogischen Arbeit** zeigt sich in der Berücksichtigung des gesamten sozialen Umfeldes, in welches das Kind stets eingebettet ist.

Die Krippe soll für die Kinder ein Ort sein, an dem sie sich **sicher** und **geborgen** fühlen. Im Vordergrund steht das gemeinsame Miteinander – **Liebe, Respekt, Fürsorge, Regeln und soziales Verhalten bilden die Basis der pädagogischen Arbeit.**

Das **freie Spiel** ist hierbei ganz zentral – es bildet die Grundlage für jegliches Lernen, es regt die Fantasie der Kinder an und ermöglicht das soziale Miteinander zu erlernen. Rücksichtnahme, Toleranz und Hilfsbereitschaft werden den Kinder so spielerisch vermittelt. Die Kinder lernen eigene Gefühle auszudrücken und die des Gegenübers wahrzunehmen und richtig zu deuten. Kinder benötigen allerdings die Hilfestellung der Erwachsenen, bis sie selbst diese Kompetenz voll entwickelt haben. Sie wissen noch nicht, wie man Konflikte löst oder wie wichtig Rücksichtnahme in einer Gruppe (mit 12 unterschiedlichen Bedürfnissen) ist.

In einer liebevollen, wertschätzenden Beziehung fällt es dem Kind nicht schwer, auch Verhaltensregeln zu akzeptieren, die der eigenen Handlungs- und Entscheidungsfreiheit bestimmte Grenzen setzen. Rituale und feste Gruppenregeln oder -gewohnheiten erfüllen in erster Linie die positiven Funktionen, **Halt, Sicherheit, Schutz und Orientierung** zu geben sowie den Entscheidungsrahmen überschaubar zu halten.

Jedes Kind ist einmalig und unverwechselbar, ist anders als andere Kinder und wird auch so angenommen und akzeptiert - als eigenständiges Individuum mit Stärken und Schwächen, mit besonderen Bedürfnissen, mit individuellen Gefühlen und Erfahrungen. Damit das einzelne Kind Respekt vor sich selbst und anderen gegenüber entwickeln kann, muss es zunächst von uns Erwachsenen Respekt erfahren.

Kindliches Handeln ist darauf gerichtet, sich mit seiner Umwelt auseinander zu setzen, in diese Lebenswelt einzudringen und sich zu erproben, zu bewähren und dabei zu lernen. Kindliche Entwicklung ist zugleich **Sozialisation**: Das Kind wächst in Beziehungen hinein, die zwischen Menschen bestehen, es lernt mit Hilfe von Erwachsenen die soziokulturellen Werte und Normen der jeweiligen Gesellschaft, die es später selbst weiter trägt.

In der Krippe muss jedes Kind zuerst seinen Platz in der Gruppe finden, bevor es sich der Entwicklung konkreter Fähigkeiten widmen kann. Für Kleinkinder bedeutet dies eine große Herausforderung - während es bislang von der Familie begleitet und beschützt wurde, ist es nun zum ersten Mal auf sich gestellt. Dem Kind wird helfen zu sehen, dass die Bezugsperson, an die es sich in der Krippe stets wenden kann und die für das Kind die Rolle einer sicheren Basis übernimmt eine Person ist, der auch die Eltern **vertrauen**!

II.1.1 Spiel und Lernen

Die emotionale Anteilnahme des Kindes an allem, was in seinem Umfeld geschieht, ist eine altersbedingte Charakteristik. Kein Erwachsener kann sich so heftig freuen und so bitter weinen wie ein Kind. Kinder lernen mit dem Kopf und mit dem Herzen.

Das **freie Spiel** gilt als die Sprache des (Klein-)Kindes, es drückt damit seine Gefühle aus und verarbeitet Erlebnisse. Dem Kind sollte unbedingt diese Möglichkeit seiner individuellen Ausdrucksweise gegeben werden. An den beobachteten kindlichen Interessen und Potentialen sollte dann angeknüpft werden. Beim freien Spiel ist es dem Kind überlassen, ob es alleine oder mit anderen spielt, mit was es sich beschäftigt und wie lange – natürlich immer ohne sich oder andere zu verletzen.

Die Kinder müssen lernen, dass sie in der Krippe zwar als Individuen mit eigenen Bedürfnissen geachtet werden, aber zugleich auch immer Teil einer Gruppe sind. Es müssen somit auch die Belange der anderen Kinder respektiert werden, nur so können sich alle Kinder durch eine positive Atmosphäre wohl fühlen.

Die Kinder werden dabei von den Betreuerinnen **begleitet** – egal ob es darum geht, Konfliktstrategien zu entwickeln, eigene Gefühle oder Wünsche zu äußern oder Beziehungen zu anderen Kindern aufzubauen.

Womit sich das Kind auch beschäftigt, es erfährt dabei stets etwas Neues über die Dinge und Menschen, mit denen es zu tun hat. Jeder Erfahrung, jeder Form der Auseinandersetzung des Kindes mit seiner Umwelt liegt ein Lernprozess zugrunde. Umwege und Enttäuschungen gehören ebenso zu den Lernerfahrungen wie Erfolg. Das Kind ist hierbei kein Gefäß, das man mit beliebigen Inhalten füllt. Der Sinn des kindlichen Lernens liegt nicht im Endprodukt, sondern im Lernprozess selbst. Das Kind wird das aufnehmen, was ihm sein Entwicklungsstand ermöglicht. Verständnisvolle Erwachsene und emotionale Zuwendung sind eine grundlegende Bedingung dafür, dass das Kind immer wieder neue Brücken zwischen dem bereits Gelernten und Neuem aufbauen kann.

II.1.2 Das kindliche Umfeld

Die Umgebung der Kinder (in der Krippe) ist so gestaltet, dass sie spielerische, motorische und soziale Erfahrungen machen können und somit günstige Bedingungen für ihre Entwicklung und Lerntätigkeit bekommen.

In den Krippenräumen steht alles übersichtlich geordnet an seinem Platz:

Das Spielmaterial ist größtenteils für die Kinder selbst erreichbar oder es wird auf Wunsch von den Betreuerinnen zur Verfügung gestellt. Die Kinder wissen, wo sie welches Spielmaterial finden, da alle Dinge ihren festen Platz haben. Dies schafft Vertrauen, Sicherheit und Orientierung innerhalb der Gruppe. Einen rücksichtsvollen Umgang mit dem Spielmaterial gilt es zu vermitteln.

II.1.3 Aktivitäten/Projekte

Alle von dem Betreuerinnenteam vorgeschlagenen Aktivitäten ergeben sich aus der sorgfältigen Beobachtung der Kinder. Dabei werden die Bedürfnisse der gesamten Gruppe und der einzelnen Kinder berücksichtigt. Gruppendynamiken und Entwicklungsbesonderheiten einzelner Kinder werden in regelmäßigen Teambesprechungen reflektiert. Diese dienen als Grundlage für die weitere pädagogische Arbeit am Kind.

Angebote finden in Gruppen oder auch speziell für ein Kind statt – je nach Bedürfnis der Kinder und Realisierungsmöglichkeit in der Krippe. Die kindliche Neugier und individuelle Interessen gelten als motivationale Basis – so bleiben Kinder mit Freude Neuem gegenüber aufgeschlossen. Bewegungsangebote nehmen im pädagogischen Tagesablauf einen festen Platz ein.

II.1.4 Musikalische Frühförderung

Die musikalische Frühförderung ist im Mausegarten ein thematischer Schwerpunkt, da das Erleben und Erfahren von Musik für Kleinkinder von elementarer Bedeutung ist.

Musik ist ein Oberbegriff, unter dem vieles zusammengefasst wird: Sprache, Rhythmus, Takt, Tanz, Klänge erzeugen und Melodien hören, Singen usw. All das macht Musik aus und wird in unterschiedlichen Arealen des Gehirns verarbeitet und regt deren Entwicklung an.

Die Beschäftigung mit Musik fördert auch die emotionalen und sozialen Kompetenzen, da in der Musik vielfältige emotionale Ausdrucksmöglichkeiten zur Geltung kommen, die Kinder ermutigt werden sich mit Klängen auszudrücken und ihrer Fantasie freien Lauf zu lassen.

Das gemeinsame Singen und Musizieren macht Freude und stärkt das Wir-Gefühl, fördert die Konzentration und gibt Selbstvertrauen in das eigene Können.

Im gesamten Tagesablauf begleitet uns immer wieder Singen, Musikhören, Musizieren, Klanggeschichten, Tanzen uvm.

II.2 Entwicklungsbereiche, die im Mausegarten gefördert werden

II.2.1 Sozial/Emotionaler Bereich

- **Entwicklung sozialer Kompetenz:**
In der Krippe haben die Kinder die Gelegenheit, Beziehungen aufzubauen, die durch Sympathie und gegenseitigen Respekt gekennzeichnet sind (mit den Kindern wird über soziales Verhalten gesprochen). Zwischenmenschliche Konflikte treten im

Kleinkindalter gehäuft auf, die Kinder müssen mit Hilfe der Erwachsenen erst lernen Kompromisse zu finden.

- **"Ich-Bewusstsein" entwickeln:**
Gefühle, Bedürfnisse wahrnehmen
Gefühle, Bedürfnisse und Wünsche äußern (z.B. "ich bin traurig", "ich habe Hunger/Durst", "ich will das nicht", "ich brauche Hilfe" etc.)
- **"Wir-Bewusstsein" der Gruppe:**
Gefühle anderer wahrnehmen
Anteilnahme, Hilfsbereitschaft Toleranz, Rücksichtnahme (warten, teilen, sich abwechseln usw.)
- **Selbstwertgefühl:**
Durch die Wertschätzung seitens der erwachsenen Bezugspersonen sowie durch die Wertschätzung der anderen Kinder wird das kindliche Selbstwertgefühl gestärkt (die Kinder sind stolz auf ihre eigenen Leistungen und Fähigkeiten!).
Körpererfahrungen haben hierbei einen wesentlichen Einfluss auf das positive Selbstkonzept. Motorische Fähigkeiten sowie körperliche Leistungsfähigkeit haben für junge Kinder einen hohen Stellenwert. Das Gefühl, etwas zu können, Initiator einer positiven Selbstwirkung zu sein, wird durch die Erfahrung körperlicher Geschicklichkeit und Sicherheit ausgelöst. Dieses Kompetenzgefühl ist grundlegend für den Aufbau von Selbstvertrauen, welches wiederum den Umgang mit negativen Gefühlen wie z.B. Ängstlichkeit oder Unsicherheit erleichtert.

II.2.2 Motorischer Bereich

In der frühen Kindheit ist Bewegung für die gesamte Entwicklung von herausragender Bedeutung. Deshalb brauchen Kinder Gelegenheit zu vielfältiger Bewegungserfahrung, um Wissen über die Umwelt, über sich selbst, ihren Körper und ihre Fähigkeiten zu erwerben. Bewegungserfahrungen sind Sinneserfahrungen, sie sensibilisieren die Wahrnehmung und stärken einzelne Wahrnehmungsbereiche (Tasten und Fühlen, Gleichgewichtsregulation, Bewegungsempfindungen durch Muskeln, Sehnen und Gelenke, Sehen und Hören). Je vielfältiger die Sinnesfunktionen geübt werden, umso größer wird die Bewegungssicherheit.

II.2.2.1 Grobmotorik

- Koordinationsfähigkeit/Bewegungsschulung:
Einüben der Grundformen der Bewegung wie z.B. Gehen, Laufen, Hüpfen, Springen, Klettern, Steigen, Rollen, Kriechen, Krabbeln, Werfen, Fangen, Schieben, Ziehen, Hängen, Schwingen, Drehen, Balancieren Beispiele: Klettergerüst, Tau zum Festhalten und Hochziehen, Weichbodenmatte, Treppe, Tunnel, umgedrehte Turnbank, Bälle, Tücher, Fahrzeuge, Geräte-Parcours, Bewegungslandschaft etc.
- Förderung der Geschicklichkeit
- Entwicklung von Körpergefühl und Körperbewusstsein
- Erleben und Erfahren der eigenen körperlichen Grenzen
- Ausgewogener Wechsel von Anspannung/Anstrengung und Entspannung (Trennung von Bewegungs- und Ruhezonen).

II.2.2.2 *Feinmotorik*

- Umgang mit unterschiedlichen Materialien und Werkzeugen zur gestalterischen Formgebung (z.B. Papier, Kleber, Knete, Farben, Stifte, Kreide, Schere, Pinsel etc.)
- Geschicklichkeitsübungen (z.B. Perlenfädeln, Steckspiele, Puzzles etc.)

II.2.2.3 *Kreativität*

Die Stärkung und Förderung von Einbildungskraft, Fantasie und Kreativität sind wichtige pädagogische Ziele:

- Bildnerisches Gestalten (Zeichnen, Malen, Stempeln, Modellieren mit Knete, Collage etc.) Im Vordergrund steht hier der kreative und spielerische Umgang mit Vorstellungen, Ideen und Materialien. Dabei ist der Prozess, die Tätigkeit selbst, das Wesentliche.
- Im Rollenspiel verarbeitet das Kind Wahrnehmungen, Erlebnisse sowie Eindrücke und setzt sie in eine fantasievolle Spielidee um.
- Beim Verkleiden schlüpft das Kind durch bloße Vorstellungskraft in eine andere Rolle (z.B. Mama, Prinzessin, Pirat etc.)
- In fantasievollen Geschichten entfaltet sich die kindliche Einbildungskraft.

II.2.3 Sprache

- Förderung der Kommunikationsfähigkeit (d.h. z.B. sich angemessen ausdrücken, angemessene Gestik und Mimik verwenden, andere ausreden lassen, zuhören, bei Unklarheiten nachfragen). Da diese eine der wichtigsten Kompetenzen in unserer Gesellschaft ist werden den Kindern in der Krippe viele Gelegenheiten für Gespräche geboten (z.B. Geschichten und Erlebnisse bei der gemeinsamen Brotzeit, Bilderbuchbetrachtung, Lieder, Fingerspiele, Freispiel, explizite Umweltwahrnehmung bei Ausflügen etc.).
- Sprachliche Begleitung vieler Handlungen (sowohl der eigenen als auch der des Kindes, z.B. beim Tisch decken, Rollenspiel, Kneten, Malen etc.). Der Lernprozess der Kinder in den ersten drei Jahren ist vorwiegend handlungsbezogen und verläuft am effektivsten, wenn das Handlungsgeschehen mit sprachlichen Äußerungen verknüpft ist. Die enge, unmittelbare Verbindung von Handlung und Sprache ist vor allem bei Kindern im zweiten Lebensjahr ein zentraler Aspekt ihrer Lerntätigkeit.

II.2.4 Kognitiver Bereich

- Erkennen (z.B. Farben, Symbole, Bilderbücher etc.)
- Sortieren, Ordnen, Zuordnen (z.B. Lotto, Farbzuordnungsspiele etc.)
- Begriffsbestimmungen erlernen (z.B. groß/klein, schwer/leicht, süß/sauer, salzig/bitter, laut/leise usw.)
- Differenzierte Wahrnehmung (z.B. unterscheiden nach Größe, Gewicht, Temperatur, Farben etc.)
- Merkfähigkeit (Geschichten nacherzählen, Fragen dazu beantworten, Memory etc.)

- Konzentrationsfähigkeit
- Erziehung zur Selbständigkeit: z.B. Hände waschen, Mithilfe bei der Brotzeitvorbereitung, Erlernen des selbständigen An- und Auskleidens, Aufräumen etc. Einander helfen zu können, gehört zu den nachhaltigen Erlebnissen in einer Kindergruppe. Die Freude am erreichten Erfolg wird so zu einem gemeinsamen Erlebnis, das Beziehungen knüpfen hilft.

Jedes Kind braucht Bestätigung und Rückhalt für sein Handeln und Verhalten, damit es in seinem Streben nach Selbständigkeit bestärkt wird und immer eigenständiger und besser für sich sorgen kann. Es lernt, sich selbst umso mehr zuzutrauen, je mehr ihm andere (Erwachsene und Kinder) zutrauen.

II.2.5 Umwelterfassung/Körperwahrnehmung

- Förderung der sinnlichen Wahrnehmung, d.h. Sensibilisierung aller fünf Sinne: Riechen, Schmecken, Hören, Sehen und Fühlen (z.B. Geschmacks-Rally, Instrumente klingen lassen, Eincremen etc.). Durch Anfassen, Kneten, Pusten, Riechen sowie durch Staunen über beobachtete Ereignisse werden erste Zugänge zu einer aktiven Umweltwahrnehmung geschaffen. Fürsorglichkeit, Mitempfindungsfähigkeit, Achtsamkeit und Verantwortungsfähigkeit gilt es zu stärken, damit Kinder ein positives Verhältnis zur Natur entwickeln können und sich selbst als Teil einer Umwelt verstehen, die für alle da ist.
- Naturbegegnungen (z.B. im Park Tiere beobachten, Pflanzen entdecken, Beobachten, Vergleichen und Beschreiben von Wetterveränderungen, Wechsel der Jahreszeiten.
- Regelmäßiger Aufenthalt im Freien, Spaziergänge im Park, Spielen im Hof, Spielplatzbesuche und Ausflüge.
- Experimente zur belebten Natur (z.B. Entwicklung einer Tulpe aus einer Zwiebel)

II.2.6 Musikalischer Bereich

- gemeinsames Singen und Musizieren (Schulung des aktiven Hörens)
- Begegnung mit Musikinstrumenten
- "Musizieren mit dem Körper" (Singen, Klatschen, Schnipsen, Stampfen)
- Kinder setzen das Hören von Musik häufig spontan in Bewegung um Rhythmisierung der Bewegung/Tanz

II.3 Partizipation

Partizipation heißt für uns in der Kinderkrippe aktive Teilnahme am täglichen Leben. Das bedeutet, dass die Kinder den Krippenalltag mitgestalten, indem sie von Anfang an in Entscheidungen mit einbezogen werden und mitbestimmen dürfen.

Da Kinder von Geburt an kompetente Persönlichkeiten sind und sich aktiv mit ihrer Umgebung auseinandersetzen, können sie sehr früh üben, Entscheidungen für sich zu treffen. Die Beteiligung der Kinder ist eine notwendige Voraussetzung für gelingende Selbstbildungsprozesse.

Die Kinder haben die Möglichkeit verschiedene Prozesse mitzugestalten. Gemeinsam werden durch altersgemäße Abstimmungen Entscheidungen über verschiedene Angelegenheiten getroffen, die sowohl das eigene Handeln, als auch das der Gemeinschaft betreffen und Lösungen für anstehende Fragen und Probleme gesucht. Die Kinder erleben, dass ihnen zugehört wird und sie ernst genommen werden. Sie lernen eine eigene Meinung zu bilden, Konflikte auszutragen und Kompromisse einzugehen.

Partizipation entwickelt sich im Dialog und die Krippenatmosphäre ist geprägt durch eine dialogische Grundhaltung. Wir lassen die Kinder zu Wort kommen, nehmen Vorschläge, Wünsche und Kritik mit Respekt auf. Bei den jüngeren Kindern achten wir auf Signale durch Körpersprache, Mimik und Gestik um so ihr Recht auf Beteiligung und Beschwerde umsetzen zu können. Eine auf Partizipation gründende Bildungspraxis umfasst in der Krippe folgende Aspekte:

- Die Gestaltung des Alltages betreffend bekommen Kinder Gelegenheit ihre Ideen einzubringen und Wertschätzung dieser zu erfahren. So wählen Kinder z.B. Inhalte des Morgenkreises aus oder treffen Entscheidungen zu einzelnen Angeboten.
- Eine Umgebung die so gestaltet ist, dass die Kinder ihre Spielmaterialien und Spielpartner frei wählen können.
- Die Kinder entscheiden, ob sie aktiv oder passiv an Angeboten teilnehmen.
- Beim Mittagessen bestimmt das Kind selbst, was und wie viel es essen möchte.
- Bei der Sauberkeitserziehung bestimmt das Kind wo es gewickelt wird, oder ob es zur Toilette gehen möchte.
- es erhält Zeit, Dinge selbst zu probieren
- Kinder wählen mit aus, an welche Plätze wir draußen gehen wollen.
- Kinder erhalten Gelegenheit mit zu Helfen sich mitverantwortlich in das Geschehen einzubringen z.B. aufräumen, Frühstück mit vorbereiten etc.
- Rücksichtnahme auf unterschiedliche Bedürfnisse der Kinder nach Schlaf-, Spiel- und Ruhephasen

II.4 Beschwerdemanagement

Im Alltag sind Kinder soweit partizipiert, dass sie Beschwerden sofort äußern dürfen und diese nach Möglichkeit sofort entsprechend aufgenommen und verarbeitet werden.

Viele Kinder können auf Grund ihres Entwicklungsstandes Beschwerden oder Unwohlsein nur durch Mimik, Geräusch oder Körpersprache zum Ausdruck bringen. Diese nonverbalen Signale nehmen wir genau so ernst wie ausgesprochene Beschwerden älterer Kinder. Einfühlsam versuchen wir eine gemeinsame Lösung zu finden, bzw. das Wohlfühl der Kinder wieder herzustellen.

Wir versuchen mit den Kindern eine konstruktive Gesprächs- und Streitkultur zu entwickeln, jedes Kind im Konflikt wird angehört und seine Beschwerden ernst genommen. Sich auszudrücken und zu sagen was einem nicht gefällt, stärkt das Selbstvertrauen des Kindes und fördert das Selbstbewußtsein.

Sind Kinder noch nicht in der Lage Konflikte zu lösen, suchen wir gemeinsam nach Lösungsansätzen oder Kompromissen.

II.5 Eingewöhnung

Kinder unter 3 Jahren brauchen Hilfe und Unterstützung durch vertraute Personen, um sich in eine neue Umgebung eingewöhnen zu können und sie haben aus unserer Sicht ein Recht darauf. Der Übergang in eine regelmäßige Tagesbetreuung stellt für das kleine Kind eine große Aufgabe dar. Es muss sich für eine längere Zeit von seinen Eltern trennen - in der Regel zum ersten Mal. Es muss sich in einer fremden Umgebung orientieren und Beziehungen zu fremden Personen aufbauen. Die anderen Kinder sind interessant aber zunächst unübersichtlich. Der neue Tagesrhythmus und die Abläufe in der Gruppe sind ungewohnt. Eine langsame Eingewöhnung soll helfen, mit all den neuen Eindrücken zurechtzukommen. Wird dies bei der Aufnahme nicht berücksichtigt, wird das Kind überfordert. Dies kann zu psychischem Stress führen und das Krankheitsrisiko wird dadurch nachweislich erhöht.

Auch für die Eltern ist der Eintritt in die Krippe mit besonderen, oft ambivalenten Gefühlen verbunden. Einerseits sind sie froh, einen Platz in einer Krippe zu haben. Sie sehen die Chancen, die dies für das Kind bedeutet und freuen sich über die Perspektive, die sich für sie daraus ergibt. Andererseits kann es ihnen am Anfang schwer fallen, ihr Kind in die Hände zunächst fremder Menschen zu geben. Dies kann mit Unsicherheit oder Angst verbunden und als Verlust erlebt werden. Außerdem bestehen mitunter Zweifel, ob es richtig ist, ein kleines Kind schon regelmäßig außerhalb der Familie betreuen zu lassen. Den Familien fällt es unterschiedlich leicht, sich für die enge Zusammenarbeit mit den Mitarbeiterinnen der Krippe zu öffnen und Einblick in ihr Familienleben zu geben.

Die Eingewöhnungszeit ist deshalb eine besondere Phase am Anfang des Krippenbesuches. Sie erfordert von den Mitarbeiterinnen eine besondere Aufmerksamkeit für die Bedürfnisse der Mädchen und Jungen und eine professionelle Haltung gegenüber den Eltern. Grundlage dafür ist ein wertschätzender, offener und ehrlicher Umgang. Die Eingewöhnung dient sowohl den Kindern als auch den Müttern und Vätern dazu, Sicherheit und Orientierung zu gewinnen. Die Eingewöhnung der Kinder und Familien erfolgt nach dem "Berliner Modell". Es beinhaltet folgende Aspekte:

- **Individualität:** Jedes Kind benötigt je nach Temperament, Ausgangslage und Eltern-Kind-Beziehung unterschiedlich viel Zeit, um sich in eine neue Umgebung einzugewöhnen. Es werden mindestens 14 Tage für die Eingewöhnung eingeplant. Entscheidend ist jedoch das Befinden und die Reaktion des Kindes.
- **Elternbegleitet:** Die Eingewöhnung erfolgt immer in Begleitung einer vertrauten Bezugsperson, meistens der Mutter oder des Vaters. Dies sollte während der Eingewöhnungszeit dieselbe Person sein. Sie ist in den ersten Tagen als sichere Basis in der Gruppe anwesend. Auf diese Weise bekommt das Kind die Möglichkeit ohne Angst die Krippe kennen zu lernen und Beziehungen aufzubauen
- **Bezugspersonenorientiert:** Am Anfang steht eine Fachkraft als Bezugsperson für das Kind und Mutter/Vater zur Verfügung. Sie baut eine Beziehung zu dem Kind auf und ist mit den Eltern im engen Kontakt. Später, wenn ausreichend Sicherheit vorhanden ist, wendet sich das Kind auch an die anderen MitarbeiterInnen.

- **Trennungsphasen steigern:** Das Kind bekommt die Möglichkeit, Trennungen von den Eltern zu üben. D.h. am Anfang sind die Trennungsphasen sehr kurz (10-20 Min.) und werden erst allmählich gesteigert – je nach Reaktion und Verfassung des Kindes.
- **Abschiedsbetont:** Die Eltern müssen sich grundsätzlich verabschieden und der Abschiedsschmerz wird akzeptiert. Das Kind muss sich auf die Situation einstellen können.

Die eigentliche Eingewöhnung ist abgeschlossen, wenn sich das Kind von den pädagogischen Fachkräften trösten, wickeln und schlafen legen lässt. Aber auch in der Zeit danach muss das Vertrauen und die Sicherheit von Kindern und Eltern in die Krippe weiter unterstützt werden. Es stellt eine wichtige Basis dar für die gute Entwicklung der Kinder und ihr selbstständiges Forschen und Lernen.

Die Eltern werden über das Eingewöhnungskonzept vor der Aufnahme des Kindes auf einem Elternabend informiert. Sie erhalten außerdem ein Informationsblatt, in dem das Konzept erklärt wird und aus dem hervorgeht, was ihre Aufgabe während der Eingewöhnung ist. Den Eltern wird außerdem mitgeteilt, dass sie mindestens 14 Tage für die Eingewöhnung einplanen müssen, damit sie ihren Arbeitsbeginn entsprechend organisieren können.

II.6 Windelfreiheit

In der Zeit, in der die Kinder die Krippe besuchen, werden sie meistens trocken, d.h. sie lernen, auf die Toilette zu gehen und brauchen dann keine Windel mehr. Dies wird üblicherweise mit "Sauberkeitserziehung" bezeichnet. Wir finden diese Bezeichnung etwas irreführend, denn erstens sind Kinder mit einer Windel nicht schmutzig und zweitens geht das Erlernen von "Sauberkeit" viel weiter. Es beinhaltet neben dem Toilettengang alle Bereiche der Körperpflege wie Hände waschen, Zähne putzen, Haare kämmen u.v.a.m.

In der Krippe sind die regelmäßigen Verrichtungen der Körperpflege- und Versorgung Bestandteil der täglichen Abläufe und die Kinder können hier viel Selbstständigkeit erwerben. In diesem Sinne begleiten wir natürlich auch den Schritt zum "Trockenwerden".

Das "Trockenwerden" ist das Ergebnis einer körperlichen und geistigen Entwicklung wie der Beginn des Laufens oder Sprechens. Das Kind muss es können, wollen und bereit dazu sein. Es muss seine Schließmuskel kontrollieren können, es muss Wege und Handlungen berechnen (zur Toilette laufen, Hose aufmachen, runter ziehen...) und Zeiten planen können. Das ist ein sehr schwieriger Vorgang, der eine Vielzahl von Entwicklungsschritten beinhaltet. Diese Schritte können wir nicht erzwingen, sondern wir lassen dem Kind geduldig seine Zeit, diese Schritte selber zu gehen. Unsere Erfahrung zeigt, dass jedes Kind trocken werden will, denn jedes Kind will irgendwann selbstständig und unabhängig sein. Wenn Druck ausgeübt wird – direkter oder indirekter - oder die Erwachsenen ungeduldig werden, wird es in der Regel schwieriger und langwieriger, weil sich unnötig Widerstand und Trotz aufbaut.

Wir überlassen es deshalb den Kindern, den richtigen Zeitpunkt zu bestimmen. Dann bieten wir ihnen verschiedene Möglichkeiten an, unterstützen sie und akzeptieren auch Anfangsschwierigkeiten. Manche Kinder entscheiden sich von einem Tag auf den anderen, keine Windel mehr anzuziehen und manche Kinder brauchen Übergangslösungen: zu Hause ohne Windel, in der Krippe mit; wenn wir spazieren gehen oder einen Ausflug

machen mit Windel, in der Gruppe ohne usw. Dies sind keine Rückfälle oder Verzögerungen, sondern Übungsfelder!

Wir achten in diesem Prozess darauf, dass sich das Kind nicht erkältet (draußen mit nasser Hose). Außerdem müssen wir die Gruppenbelange und hygienische Aspekte (Pipi auf der Matratze = Infektionsmöglichkeiten) im Blick behalten. Insgesamt ist auf dem Weg zur Windelfreiheit eine enge Abstimmung mit den Eltern notwendig. Eltern sollten von Erfahrungen der Mitarbeiterinnen profitieren und sich und ihr Kind vor zu großer Ungeduld schützen.

II.7 Kinder und Gesundheit

Wir möchten, dass die Krippe die Gesundheit der Kinder fördert und nicht belastet. Deshalb sorgen wir zusammen mit den Eltern für eine ausreichende und gesunde Ernährung, gehen viel an die frische Luft, ermöglichen den Kinder ausreichend Bewegung und vermitteln ihnen Zuwendung und Geborgenheit. Die Kinder brauchen eine Basis, um sich mit den Krankheitserregern auseinanderzusetzen und wenn sie krank sind, brauchen sie Zeit, um wieder gesund zu werden. Nur so kann sich Gesundheit in den ersten Lebensjahren aufbauen.

Krippenkinder haben durch das Zusammensein mit vielen anderen Kindern ein erhöhtes Risiko, sich mit Infektionskrankheiten anzustecken und krank zu werden. Dies war lange Zeit ein wichtiger Kritikpunkt an der Betreuung von Kindern unter 3 Jahren in Gruppen schlechthin. Inzwischen wird allerdings gesehen, dass es auch von Vorteil sein kann, Infekte früh durchzumachen - natürlich nur bei entsprechender Pflege und wenn die Kinder die Chance bekommen, sich nach einem Infekt zu erholen. Die kleinen Kinder haben noch kein voll entwickeltes Immunsystem und brauchen besonders in belastenden Situationen die Fürsorge von vertrauten Personen. Die Krippe ist für die Kinder eine Ergänzung und Bereicherung, aber die Eltern bleiben die wichtigsten Bezugspersonen und bei Ihnen bleibt die Hauptverantwortung. Kranke Kinder bevorzugen ganz klar ihre Eltern, sie ziehen sich auf ihre erste Bindungsperson zurück, "flüchten zurück ins Nest", um sich dort zu regenerieren. Deshalb ist auch die Verfassung der Kinder in der Krippe und zu Hause häufig sehr unterschiedlich. In der Krippe hängen sie durch und zu Hause sind sie gut drauf.

Es ist wichtig zu sehen, wie verschieden die Situationen in beiden Lebensbereichen sind. Die Anforderungen und Auseinandersetzungen in der Gruppe, die Unruhe und der Lärm, die Rückzugsmöglichkeiten sind in der Gruppe ganz anders als in der Familie. Die Gruppe kann für ein krankes oder kränkendes Kind sehr anstrengend sein. Die Eltern können ihm dann am besten die nötige Sicherheit und Nestwärme geben, die es braucht, um wieder auf die Beine zu kommen.

Deshalb betreuen wir nur gesunde Kinder!

Krank oder gesund? Das lässt sich manchmal nicht ganz klar voneinander unterscheiden. Ob ein Kind in die Gruppe kommen kann, hängt in erster Linie von seinem Befinden ab. Die Einrichtungen müssen jedoch auch gewährleisten, dass die anderen Kinder und deren Familien sowie die Mitarbeiterinnen selbst vor ansteckenden Krankheiten geschützt werden. Sie haben eine Verantwortung für das einzelne Kind aber auch für die gesamte Gruppe.

Ein Kind darf nicht in die Kindergruppe kommen,

- wenn es unter einer Krankheit leidet, bei der die Ansteckungsgefahr überprüft werden muss, weil dies für andere (Kinder, Mitarbeiterinnen oder Eltern) zum Risiko werden kann (z.B. Bindehautentzündung, Mundinfektionen, Röteln) und natürlich bei allen Krankheiten, die unter das Infektionsschutzgesetz fallen. Die Rückkehr in die Gruppe ist dann nur nach der Bescheinigung durch den Arzt möglich.
- wenn eine regelmäßige Einnahme von Medikamenten notwendig ist. In der Gruppe werden grundsätzlich keine Medikamente verabreicht! Ausnahmen sind nur unter ganz bestimmten Bedingungen möglich.
- wenn das Kind für die gesamte Zeit eine Einzelbetreuung braucht.
- wenn das Kind infektiösen Durchfall, Erbrechen, Fieber hat. Fieber ist immer eine ernst zu nehmende Reaktion des Körpers! Auch wenn das Kind wieder fieberfrei ist, braucht es Ruhe und Zeit, um sich richtig zu erholen. Die Kinder sollten erst wieder in die Kindergruppe kommen, wenn sie mindestens 24 Stunden fieber- bzw. symptomfrei waren. Dies ist die Zeitspanne, die auch von Kinderärzten empfohlen wird.

Die Mitarbeiterinnen haben das Recht und die Verpflichtung, die Eltern mit ihrem Kind nach Hause oder zur Überprüfung zum Arzt zu schicken oder ein Unbedenklichkeitsattest einzufordern.

Das Wichtigste beim Umgang mit Krankheiten, wie in anderen Bereichen auch, ist die gute Zusammenarbeit zwischen den Mitarbeiterinnen und den Eltern. Die Mitarbeiterinnen müssen von den Eltern über den Gesundheitszustand der Kinder ausreichend informiert werden, damit sie das Kind an dem Tag verstehen und angemessen reagieren können. Sie müssen wissen, ob es Medikamente bekommt oder z.B. eine Impfung erhalten hat. Darum muss immer genügend Zeit zum Austausch bei der Übergabe sein.

II.8 Zusammenarbeit mit Eltern und im Team

Ideale Entwicklungsbedingungen findet das Kind vor, wenn Eltern und Team gemeinsam für diesen schützenden Rahmen sorgen und gut zusammenarbeiten d.h. wenn das Kind erlebt, dass Familie und Krippe eine positive Einstellung zueinander haben, Informationen austauschen und beide Seiten gleichermaßen an seinem Wohl interessiert sind.

Für Krippenkinder ist es wichtig, dass ihre Erlebniswelten Familie und Krippe miteinander in Verbindung stehen. Neben Tür- und Angelgesprächen erleben die Kinder ihre Eltern auch bei Tätigkeiten, die eine Bedeutung für das Funktionieren des Krippenalltages haben, z.B. Essen einkaufen, etwas reparieren, aufräumen, Geburtstagskuchen mitbringen, sie sehen also gemeinsame Verantwortung und Vertrauen.

Auch für Eltern vermittelt die Gruppe ein Stück Verbundenheit und Zugehörigkeit, dies kann in Lebenssituationen und Herausforderungen die das Leben mit Kleinkindern bereithält entlasten und ermutigen. Oft entstehen Kontakte und Freundschaften über den Gruppenalltag hinaus.

Es ist uns wichtig, Familien mit unterschiedlichen Vorstellungen und Lebensentwürfen wertschätzend und respektvoll zu begegnen, uns Zeit zu nehmen und zu entlasten.

Die Basis für diese Zusammenarbeit ist der ständige Austausch im Team und die fachliche Weiterbildung durch kontinuierliche Fortbildungen. In regelmäßigen Elternabenden und Teamgesprächen wird die pädagogische Arbeit reflektiert.

1-2 Mal im Jahr findet ein ausführliches Entwicklungsgespräch über jedes Kind statt, welches vom Team vorbereitet wird. Darüber hinaus wird die Entwicklung jedes Kindes in einem Portfolio und Entwicklungsbogen dokumentiert. Die Eltern werden bei den gemeinsamen Elternabenden über die laufenden Projekte informiert, es gibt thematische Elternabende und im Eingangsbereich wird vom Team ein Monatsplan ausgehängt, der über die aktuellen Themen informiert.

II.9 Feste und Feiern

Wir erleben im Mausegarten gemeinsame Feste, wie z.B. Feste im Jahreskreis, aber auch Feiern, die der jeweiligen Situation in der Gruppe entsprechen (Sommerfest, Picknick, Abschiedsfeier). Für die Eltern ist das immer eine Möglichkeit etwas über die Themen in der Gruppe zu erfahren und sich untereinander und die Familien auch näher kennenzulernen.

Die Geburtstage der Kinder werden immer mit einem Kuchen, den die Eltern mitgeben und einem kleinen Geburtstagsbüchlein gefeiert.

Stand: September 2009, überarbeitet April 2020.